

Droste-Hülshoff, Annette von: Der Graf von Thal (1835)

1 Das war der Graf von Thal,
2 So ritt an der Felsenwand;
3 Das war sein ehlich Gemahl,
4 Die hinter dem Steine stand.

5 Sie schaut' im Sonnenstrahl
6 Hinunter den linden Hang,
7 »wo bleibt der Graf von Thal?
8 Ich hört' ihn doch reiten entlang!

9 Ob das ein Hufschlag ist?
10 Vielleicht ein Hufschlag fern?
11 Ich weiß doch wohl ohne List,
12 Ich hab' gehört meinen Herrn!«

13 Sie bog zurück den Zweig.
14 »bin blind ich oder auch taub?«
15 Sie blinzelt' in das Gesträuch,
16 Und horcht' auf das rauschende Laub.

17 Öd war's, im Hohlweg leer,
18 Einsam im rispelnden Wald;
19 Doch überm Weiher, am Wehr,
20 Da fand sie den Grafen bald.

21 In seinen Schatten sie trat.
22 Er und seine Gesellen,
23 Die flüstern und halten Rat,
24 Viel lauter rieseln die Wellen.

25 Sie starrten über das Land,
26 Genau sie spähten, genau,
27 Sahn jedes Zweiglein am Strand,

28 Doch nicht am Wehre die Frau.

29 Zur Erde blickte der Graf,
30 So sprach der Graf von Thal:
31 »seit dreizehn Jahren den Schlaf
32 Rachlose Schmach mir stahl.

33 War das ein Seufzer lind?
34 Gesellen, wer hat's gehört?«
35 Sprach Kurt: »Es ist nur der Wind,
36 Der über das Schilfblatt fährt.« –

37 »so schwör' ich beim höchsten Gut,
38 Und wär's mein ehlich Weib,
39 Und wär's meines Bruders Blut,
40 Viel minder mein eigener Leib:

41 Nichts soll mir wenden den Sinn,
42 Daß ich die Rache ihm spar';
43 Der Freche soll werden inn',
44 Zins tragen auch dreizehn Jahr'.

45 Bei Gott! das war ein Gestöhn!«
46 Sie schossen die Blicke in Hast.
47 Sprach Kurt: »Es ist der Föhn,
48 Der macht seufzen den Tannenast.« –

49 »und ist sein Aug' auch blind,
50 Und ist sein Haar auch grau,
51 Und mein Weib seiner Schwester Kind –«
52 Hier tat einen Schrei die Frau.

53 Wie Wetterfahnen schnell
54 Die dreie wendeten sich.
55 »zurück, zurück, mein Gesell'!

56 Dieses Weibes Richter bin ich.

57 Hast du gelauscht, Allgund?

58 Du schweigst, du blickst zur Erd'?

59 Das bringt dir bittre Stund'!

60 Allgund, was hast du gehört?« –

61 »ich lausch' deines Rosses Klang,

62 Ich spä'h' deiner Augen Schein,

63 So kam ich hinab den Hang.

64 Nun tue was not mag sein.« –

65 »o Frau!« sprach Jakob Port,

66 »da habt ihr schlimmes Spiel!

67 Grad' sprach der Herr ein Wort,

68 Das sich vermaß gar viel.«

69 Sprach Kurt: »Ich sag' es rund,

70 Viel lieber den Wolf im Stall,

71 Als eines Weibes Mund

72 Zum Hüter in solchem Fall.«

73 Da sah der Graf sie an,

74 Zu einem und zu zwein;

75 Drauf sprach zur Fraue der Mann:

76 »wohl weiß ich, du bist mein.

77 Als du gefangen lagst

78 Um mich ein ganzes Jahr,

79 Und keine Silbe sprachst:

80 Da ward deine Treu' mir klar.

81 So schwöre mir denn sogleich:

82 Sei's wenig oder auch viel,

83 Was du vernahmst am Teich,

84 Dir sei's wie Rauch und Spiel.

85 Als seie nichts geschehn,
86 So muß ich völlig meinen;
87 Darf dich nicht weinen sehn,
88 Darfst mir nicht bleich erscheinen.

89 Denk nach, denk nach, Allgund!
90 Was zu verheißen not.
91 Die Wahrheit spricht dein Mund,
92 Ich weiß, und brächt' es Tod.«

93 Und konnte sie sich besinnen,
94 Verheißen hätte sie's nie;
95 So war sie halb von Sinnen,
96 Sie schwur, und wußte nicht wie.

(Textopus: Der Graf von Thal. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41512>)